

Ulrike Janz

Moderne Beginenhöfe – Lebensorte für Lesben!

Eigentlich hätte ich heute direkt vom Büro in mein Privatbüro gewollt, um diesen Text zu Ende zu schreiben, aber bei dem endlich mal wunderbaren Spätsommerwetter hatte mein Stück Gemüsegärtchen dringenden Vorrang, bevor die leckere und wunderhübsche Kapuzinerkresse alles andere erwürgt! Nutzgarten machen bei uns aktuell ausschließlich Lesben. Zufall?

Schließlich doch in meiner 51qm Wohnung im 2. Stock mit Südbalkon und Nord-West Laubengang (sehr wichtig wegen des schönen Abendlichts!) angelangt – samt Paprika, Peperoni und der letzten Minigurke, konnte ich gerade mal den Computer anwerfen, musste dann aber erst am Telefon mit unserer neusten Mitbewohnerin, deren Patin/Matin ich bin, ein paar Fragen bezüglich des gemeinschaftlich organisierten Einkaufs ökologischer/fairgehandelter Lebensmittel klären; zwischendurch noch eben eine andere liebe Nachbarin reinlassen, die meine Getreidemühle benutzen wollte, und schnell noch eine Notiz, damit ich nicht vergesse, B. den gewünschten Katalog rüberzubringen.... Alltag. im Beginenhof heute. In Dortmund, Innenstadt-Nord, ziemlich arm, sehr multi-kulturell und überraschend grün mit Park und vielen Gärten. Der Beginenhof ist ein Neubau, Fertigstellung Ende 2005, Erstbezug Ende Januar 2006, überwiegend sozial geförderte Wohnungen, 31 Frauen und zwei Kinder, viele Katzen (10?), zwei Hunde, zwei Kaninchen aktuell – viel Fläche mit großem Innenhof und Nutzgarten – über ein Bodengutachten anlässlich des PCB-Giftskandals im Dortmunder Hafen (nicht sehr weit entfernt) denken wir noch nach. In der BürgerInneninitiative zum Thema PCB sind wir vertreten, in der Gruppe für Lesben über 45 im KCR Dortmund gleich mehrfach. Der Lesbenanteil unter den Bewohnerinnen liegt relativ konstant bei etwa 40%. Seit 4 ½ Jahren wohne ich jetzt dort und gehöre damit zur 1. Generation „moderner Beginen“ in einer Stadt, in der seit einigen Jahren eine „Beginenhof“-Straße nebst einer dortigen Gedenktafel markiert, wo einer der mittelalterlichen Dortmunder Beginenhöfe gestanden hat. Davon gab es eine ganze Reihe, Hanne Hieber, feministische Historikerin, hat dazu geforscht, ebenso wie zu dem Wenigen, was wir über das Zusammenleben der Frauen damals wissen (können). Auch die Lebensgeschichte einer einzelnen Begine namens *Sophia de Swerte* (aus Schwerte) hat sie mit fast detektivischer Akribie zusammen getragen. Diese „Ahnin“ teilen wir Dortmunderinnen uns quasi mit den Schwerter Beginen: dort gab es bereits 1-2 Jahre eher zwei neue Höfe.

Ob diese Begine aus Schwerte, lebend in Dortmund (damals Trudmonia) eine „Lesbe“, eine frauenliebende Frau war – keine Ahnung. In allem, was ich über die „alten Beginen“ gelesen und gehört habe, gab es so gut wie keine Hinweise auf erotisch-sexuelle Bezüge unter den Frauen. Eine gewisse „Frauenbezogenheit“ dürfen wir aber schon unterstellen, da Beginen ja immerhin Frauen waren, die mit Frauen zusammen leben und arbeiten wollten oder es zumindest taten (was übrigens nicht für alle gilt, es gab und gibt auch „Einzelbeginen“, die entweder zeitweise oder bewusst dauerhaft singular leb(t)en). Die Arbeit der Beginen war Handwerk wie Weben und Bierbrauen, aber auch Krankenpflege, und Dienst an den Toten. Spätestens im 12 Jahrhundert gab es zahllose verbürgte Beginenorte – Häuser, Höfe, von 2 bis Hunderten von Frauen bewohnt, fast über ganz Europa verstreut, mit sehr deutlichem Schwerpunkt in Flandern, wo die Höfe in Brügge, Gent und einige mehr Weltkulturerbe sind. Köln war eine Beginenhochburg, wie viele andere deutsche Städte, vor allem Handelsstädte. Auch in Skandinavien und in Süd- und Osteuropa gibt es Spuren mittelalterlichen Beginenlebens. In Frauenkreisen berühmt und im etwas späteren Mittelalter bei den staatlichen und kirchlichen Obrigkeiten berüchtigt, waren die sogenannten Wanderbeginen, die vermutlich in ähnlicher kirchenkritischer Tradition standen wie die Bettelmönche. Deren Lebensstil geriet dann auch als erstes ins Visier der Kirche: es gab Verbote des Beginenwesens, es gab inquisitorische Akte gegen einzelne Beginen (Marguerite *Porète*, eine

französische Begine, ist 1310 als Ketzerin verbrannt worden). Vor allem aber gab es erfolgreiche Reglementierungen durch städtische/ständische Beginenordnungen und Verbote bestimmter Handwerke (damit schafften sich die männlichen Zünfte Konkurrenz vom Leib). Religion/Spiritualität spielte im Zusammenleben der Beginen ganz sicher eine große Rolle (wie für die Menschen im Mittelalter überhaupt), aber ob Beginen eigentlich verhinderte Nonnen waren, oder Frauen, die ganz bewusst eine Lebenskultur „mannloser“ Frauen außerhalb der Klöster und damit Kirchenobrigkeit aufbauen wollten, ist wohl eine „Glaubensfrage. Vermutlich gilt auch hier mal wieder „es gab sonne und sonne“.

Mir gefällt die Interpretation der Beginen als widerständiger mittelalterlicher Frauen(-bewegung) sehr und für mich stimmt sie auch, unbenommen dessen, dass es ganz sicher für Frauen sehr unterschiedliche Gründe gab, in solchen Frauenorten leben zu wollen. Belegt ist, dass nicht heiraten zu wollen, oder einen bestimmten Mann nicht heiraten zu wollen, zumindest für einige Frauen der Grund war, Begine zu werden. Und jede geschichtsbewusste Lesbe weiß, dass Orte, an denen Frauen zusammenleb(t)en, auch (fast) immer „lesbische“ Orte waren und sind. (Vor einigen Jahren habe ich einen spannenden Hinweis eines männlichen Mittelalter-Forschers über die vielfältigen Weisen gelesen, in denen Beginen als „Wesen dazwischen – zwischen Religion und Weltlichkeit, zwischen Mann und Frau, zwischen Himmel und Erde ... – interpretiert wurden. Falls eine weiß, wo´s steht, bitte ich um Nachricht).

Die modernen Beginenhöfe bzw. ihre Initiativen haben eine etwa 15jährige Geschichte und heute bisher einen sehr deutlichen Schwerpunkt in NRW. Beginenhöfe entlang der A40, B1, früher Hellweg genannt, die alte Handelsstraße, die im Westen just bis nach Brügge führt, zum wunderschönen alten Beginenhof dort – wenn das nicht geschichtsträchtig ist!! Es gibt einen Dachverband der Beginen (in dessen Vorstand ich auf dem Bundesbeginentreffen Ende August 2010 gewählt worden bin, s. www.dachverband-der-beginen.de) und viele Initiativen und Vereine, deren Mitfrauen solche Frauenorte entstehen lassen wollen. Beginen heute sind, soweit ich das beurteilen kann, sehr, sehr vielfältig und verschieden: Religiosität spielt nur bei einem kleinen Teil eine bedeutende Rolle, Spiritualität in all ihren Spielarten schon eine etwas größere. Feminismus (wiederum alle Sorten) und soziales Engagement sind relevant; der eigentliche Motor aber ist wohl das große Interesse an einem gemeinschaftlichen Leben mit Frauen. Über Fragen wie „Was ist Gemeinschaft“ ebenso wie „Was sind eigentlich unsere Werte“ wird heiß diskutiert – so waren die „Werte“ auch Thema des BBTs 2010.

Nach über 30 Jahren gelebter Frauen/Lesben/Bewegungen kann ich heute auf solche Fragen Was ist eine Feministin?, Was ist eine Lesbe?, Was ist eine Begine? recht gelassen mit den Schultern zucken. Ich *bin* Begine (wie Feministin, Lesbe und einiges mehr), weil ich mit Frauen zusammen leben (arbeiten, wirken...) möchte, weil mir der historische Bezug zu Frauen, die anders leben wollten, als es für Frauen damals vorgesehen war, gut gefällt.

„Wenn Frauen sich entschließen, gemeinsam mit anderen Frauen zu wohnen, dann ist dies – zumindest wenn sie dies im Rahmen der gesellschaftlichen Verhältnisse der Bundesrepublik Deutschland tun – eine Absage an die heterosexuelle Norm, nicht (notwendigerweise) im Sinne einer anderen sexuellen Orientierung, sondern im Sinne einer Aufkündigung, eines Aufbrechens aus der Heteronormativität...“. Diese Einschätzung von Ruth Becker aus ihrer sehr lesenswerten Veröffentlichung *Frauenwohnprojekte – keine Utopie!* * teile ich ganz und gar, dennoch ist es keine Selbstverständlichkeit als Lesbe im Beginenhof zu. Es gibt einige heutige Beginenorte, an denen keine (offenen) Lesben leben, und wenn dort eine „unoffen“ lebt oder glaubt, leben zu müssen, kann es wohl mit der gelebten „Absage an die heterosexuelle Norm“ noch nicht weit her sein! Feindlichkeit gegenüber oder Angst vor Lesben ist in Beginenhöfen und –initiativen ganz sicher nicht völlig unbekannt. Ich wünsche mir, dass alle Beginenhöfe (und anderen Frauenwohnprojekte) bald sehr selbstverständlich auch gute Lebensorte für Lesben sind (dieser Wunsch war für mich ein wichtiger Grund, mich für Vorstandsarbeit im Dachverband zu entscheiden!). Für Dortmund gilt das bereits und dies

ist uns keineswegs vom schönen blauen Ruhrgebietshimmel gefallen, sondern war erklärte Absicht der Gründungsgruppe von Anfang an. Immer wieder ausgesprochen und hartnäckig in die (zukünftige) Bewohnerinnenschaft und in die Öffentlichkeit getragen, durchaus gegen manch unwillige Reaktion nichtlesbischer Mitbewohnerinnen – und auch die ein oder andere Lesbe fand's nicht immer soo wichtig!...

„Ihr Lesben stellt hier viel mehr auf die Beine“ meinte eine nichtlesbische Mitbewohnerin im dritten Jahr unseres Zusammenwohnens zu mir. Ja, Lesben bringen (wie üblich!) eine Menge in Bewegung, doch von „wir Lesben“ würde ich dabei auch bei uns kaum reden. Ebenso wie insgesamt etwa die Hälfte der Bewohnerinnen (mal mehr, mal weniger) aktiv was bewegt, gilt das für die hier lebenden Lesben. Und: die Lesben sind hier seltenst einer Meinung, bzw. die Meinungen zu jedem beliebigen Thema sind kreuz und quer über sämtliche sexuellen, sozialen, spirituellen und sonstigen „Identitäten“ verteilt.

Dennoch halte ich es für unbedingt wichtig, dass sicht- und hörbare „lesbische Existenz“ im Beginenhof heute eine Realität und eine Qualität ist. Und das, wie jüngst bei uns passiert, Interessentinnen, die mitteilen, dass ihnen lesbische Mitbewohnerinnen unangenehm wären, von lesbischen *und* nichtlesbischen Beginen gesagt bekommen, dass *sie* hier wohl am falschen Ort seien!

Noch viel mehr wäre zu sagen, aber ich belasse es an dieser Stelle bei dem kurzen Resumée: *Ich* lebe (meistens) leidenschaftlich gerne im Beginenhof *und* es ist unbedingt eine Herausforderung!

P.S. Für mehr – und exaktere historische – Informationen siehe die neugestaltete www.dachverband-der-beginen.de, dort auch reichlich Literaturtipps; außerdem mache ich ab und zu Veranstaltungen zu *Lesben im Beginenhof heute* (die nächste am 19.11. im Sarah/Stuttgart), bei konkreten Fragen: ulrikejanz@web.de

* **Ruth Becker**, Prof. Dr., langjährige Lesbenringmitfrau, hatte von 1993 bis 2009 an der Dortmunder UNI den (einzigen) Lehrstuhl für Frauenforschung und Wohnungswesen in der Raumplanung inne (mit ihrer Pensionierung ist der Lehrstuhl abgeschafft worden!); im November 2009 ist sie auf einer wunderbaren Tagung von ihren feministischen Mitstreiterinnen verabschiedet und vor allem gefeiert worden: „Kreativ-kritische Wissenschaftlerin“, „immer widerständig“, „eine Umstürzlerin“ und „in der Wolle gefärbte Feministin“ wurde sie dort u. a. genannt und ich möchte hinzufügen, wie sehr ich ihre in Wort und Schrift immer klare Stimme gegen Zwangsheterosexualität und für lesbische Sichtbarkeit geschätzt habe – sie wird weiterhin zu hören sein, jetzt von Berlin aus. Und ihr wunderbarer *„Leitfaden zur Entwicklung autonomer Frauen(wohn)räume mit einer Dokumentation realisierter Projekte in Deutschland* kann bestellt (oder heruntergeladen) werden über die Website www.frauenwohnprojekte.de.